

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM. bei Bank, bei Postbüro und Buchhandlung. Einzelnummer 10 Pf. Alle Voraussetzungen, unter Ausländer u. Soldaten zu nehmen, um über Zeitung u. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend bekannt zu machen. Im Interesse der Gemeinde Wilsdruff auf Lieferung der Zeitung besteht kein Anspruch. Abfindung eingesandter Schriften erfolgt nur, wenn Schriften vollständig und ordnungsgemäß sind.



Einzelne Preise im folgenden Preisliste Nr. 8. — Ritter-Gebühr: 20 Pf. — Sonderpreise: 10 Pf. — Postkarten: 10 Pf. — Postkarten mit Poststempel werden als Postkarten verhandelt. — Anzeigen: Nachnahme ist normalerweise 10 Pf. — Für die Absicht des durch Amt Wilsdruff 206 solchen Anzeigen, ebenso wie keine Absicht. — Preissatzvergleich erhält jeder Anrufer auf Kosten.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 194 — 98. Jahrgang

Druckanschrift: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postleitzahl: Dresden 2640

Dienstag, den 22. August 1939

Deutschland und Sowjetrussland schließen einen Nichtangriffspakt

Ribbentrop fährt nach Moskau

Berlin, 21. August.

Die Reichsregierung und die Sowjetregierung sind übereingkommen, einen Nichtangriffspakt miteinander abzuschließen.

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, wird am Mittwoch, dem 23. August, in Moskau eintreffen, um die Verhandlungen zum Abschluss zu bringen.

Flucht über die rettende Grenze

Frauen und Kinder blutig geschlagen

Trotz der verschärften Grenzbeobachtung und der wahren Heimjagden, die die Polen auf südliche Polnische durchführten, gelingt es noch immer zahlreichen Flüchtlingen, deutschen Boden und damit die Freiheit zu gewinnen. Was die genannten Menschen über ihre Erfahrung in der Hölle des polnischen Terrors und über das Schicksal Verwandter und Bekannter zu berichten wissen, gibt immer das gleiche Bild: Verluste: Überfälle, Misshandlungen, kriminale Verkrüppelung, Verhaftungen am laufenden Bande.

Noch ganz unter dem schrecklichen Eindruck des jüngsten Erlebens schüren die Ungläubigen Angst und mit furchtbarer Stimme, was sie durchmachen müssen, gleichsam als könnten sie noch nicht an ihre Sicherheit glauben, nachdem jedes unbedachte Wort in Polen schwerste Bedrohungen löste.

Am Lager Otmachau befindet sich eine junge Arbeitervrouw aus Polen (Kreis Katowitz). Mehrere Aufständische brachen in die Wohnung ihrer Schwiegermutter ein, zertrümmerten die Fenster und sämliche Möbel, misshandelten die alte Frau und überlebten dann die junge Frau im Haustür, wo sie blutig schlugen, so daß sie 3 Wochen mit einer großen Schwerverletzung im Krankenhaus zubringen mußte. Vor wenigen Tagen konnte die Frau noch gerade über die rettende Grenze flüchten.

Im gleichen Flüchtlingslager befindet sich eine andere junge Frau aus Neudorf (Kreis Katowitz). Sie wurde auf der Straße von einer Horde junger Aufständischen überfallen, unmenschlich verprügelt und unverhohlen. Ihr 3-jähriges Mädchen wurde von den rohen Burschen ebenfalls nicht verschont und so geschlagen, daß das Kind an den Folgen der Misshandlung starb. Der einzige Grund für diesen rohen Überfall war, daß ihr Mann in Deutschland Arbeit gefunden hatte, nachdem die Polen ihn brutal gemacht hatten. Die Frau konnte unter größten Schwierigkeiten über die Grenze flüchten.

Ein deutscher Landwirt aus Domrowka wurde in seiner Wohnung von ortsbewohnten Aufständischen überfallen und mit Eisenstäben schwer misshandelt, bis er zusammenbrach. Nachdem die Polen die Wohnungseinrichtung gründlich zerstört hatten, zogen sie zu einem Nebenhaus wohnenden Polnischen. Der lebt im Lager Otmachau befindliche Flüchtling beruhigte die Zeit, um zu entfliehen.

Mit der Feuerzange traktiert

Bei einer Polnischen aus Matyslowitz bei Königsberg brachten die Polen nachts die Türen auf, schwunten die Fenster ein und traktierten die hilflose Frau sowie ihren 12-jährigen Sohn mit der Feuerzange.

Unter unglaublichen Beleidigungen zogen die Täuscher dann ab, und die Frau flüchtete, da sie einen weiteren Überfall befürchtete. Sie beschützte sich mit ihrem Sohn im Lager Friedland, nachdem sie bei Beute über die Grenze entkommen konnte.

Eine junge Mutter aus Tomaszow konnte nach einem schweren Überfall auf ihre Wohnung und vielen Misshandlungen mit ihren drei kleinen Kindern bei Rothor über die Grenze flüchten. Drei Kinder, die 5 und 1½ Jahre alt sind, das kleinste gar erst 1 Monat, haben unter dem rohen Überfall und der gefährlichen Kälte unsagbar gelitten.

Erstaunend ist auch der Bericht einer jungen Frau aus Königsberg, die, obwohl sie hochschwanger ist, schweren Verbindungen und Schlägen ausgesetzt war. Bei einem rohen Überfall mehrerer junger Burschen wurde sie schwer geschlagen und brachte sich schließlich nach mehrstündigem Untertritt bei Auda-Hindenburg über die Grenze in Sicherheit.

Überfallen, misshandelt, beraubt!

Der 50jährige Polnische Karl Lohrle aus dem rein

Danziger Grenze von fünf Polen überfallen und niedergeschlagen. Schafe, der flüchten konnte, liegt schwerverletzt im Städtischen Krankenhaus in Danzig. Die Untersuchung hat ergeben, daß dem Opfer bei seiner unmenschlichen Misshandlung, von der der ganze Körper Spuren trägt, mehrere Rippen gebrochen wurden. Außerdem besteht der Verdacht eines rechtseitigen Schädelbruches. Die Ärzte befürchten ferner, daß Lebende, der vor einigen Jahren die Sehnen des einen Auges eingebüßt hat, jetzt völlig erblindet wird. Das blieb noch gesunde Auge, das durch eine Brille geschützt war, ist derart geschädigt, daß eine genaue Untersuchung der Folgen eines Faustschlags, durch den die Brille zerstört wurde, noch nicht möglich ist.

Lehrte wurde auf der Rückfahrt mit dem Fahrrad aus Neukrug, wo er einige Verlosungen gemacht hatte, von fünf Polen angegriffen, die ihn durch einen quergestellten Fahrradrahmen auf den Weg sperrten. Als er achtig, fielen die Begleiter, unter denen sich der Sohn des polnischen Chancräters Karlsch befand, über den Halberstädter her, rissen ihn zu Boden und trampelten auf ihm herum. Als es Lehrte gelang, sich wieder aufzurichten, wurde er erneut niedergeschlagen und so brutal durch Fußtritte und Faustschläge misshandelt, daß er ohnmächtig zu Boden sank. Nach geruhsamer Zeit kam der Überfallene wieder zu Bewußtsein und wußte sehr, daß die fünf Polen sich unter Minutenspanne seines Fahrrades entfernt hatten.

Lehrte versuchte nun, sich trotz seiner schweren Verletzungen nach Hause zu schleppen. Er war kaum 100 Meter weit vorwärts gekommen, als er von einem der fünf Begleiter erneut mit der Drohung bestellt wurde, zu Tode geprügelt zu werden, falls er nicht sofort alles Geld anstieße. Nachdem der Pol, die Bartsch Lechtes in Höhe von 3 Goldmark gehabt hatte, verschwand er wieder. Dem Überfallene gelang es durch die Hilfe von Personen, die nicht genannt werden können, um nicht der polnischen Nachte ausgesetzt zu sein, nach Danzig zu entkommen.

Bißhafte Misshandlungen

Unmenschliche Rauhheit polnischer Aufständischer

Der chauvinistische Hass des polnischen Volkes kostet sich in immer neuen und brutalen Gewalttaten und Racheakten aus. Der Polnische Geiger Barssender aus Katowitz, dem es in der Nacht unter ständiger Lebensgefahr gelang, über die Grenze zu flüchten, wo der völlig Erkrankte die erste Hilfe erfuhr, schärfert das Schicksal einer deutschen Familie, mit der er im gleichen Grundstück in Katowitz wohnt.

Nach dem Bericht Barssenders überließ in den Abendstunden des 18. August eine Horde von sechs Aufständischen unter Führung des ortsbewohnten berüchtigten Adelsjügers Kosciuszko die Wohnung des Polnischen Alfred Prascheda, der ein kleines Glaswarengeschäft besitzt, das die polnischen Behörden allerdings bereits vor 14 Tagen ohne Angabe von Gründen geschlossen hatten. Prascheda, der mit seiner Frau und seinen beiden kleinen, sechs und acht Jahre alten Kindern in der Wohnung anwohnt, wurde von den Robben auf den Hof getreten.

Barssender, der im Hinterhaus wohnte, sah vom Fenster aus, wie Prascheda von einem der Aufständischen in funkelndem Wut und Zorn mit einem Hammer über den Kopf geschlagen wurde, bis er blutend zusammenbrach. Auf den bewußtlos am Boden liegenden schlug ein anderer der Banditen noch mit einem schweren Knüppel ein. Dann schlugen die Robben Prascheda in einen Holzfäller, wo sie den Hinterhof liegen ließen.

Die Frau des Unglücks, die die Aufständischen ansah, Scharmen zu haben, wurde von einem der Burschen unter gemeinsamen Gedanken an den Haaren gezerrt und gegen

Beschwingte Phantasie

Beschwingte Phantasie war immer schon die Stärke der Polen, und so kann man sich darüber wundern, wie Hauptmann Dr. Murawski in einem Artikel der „Berliner Röthen-Zeitung“ ausführt, daß die Polen sich bereits Vorstellungskreis eines errückenden Sieges über Deutschland erziehen. Wie sieht es aber tatsächlich aus?

Polen ist ein Agrarland, wo das Pferd und die Kavallerie noch dominieren. Das polnische Heer zeigt dadurch eine beträchtliche Schwäche gegen schnellbewegliche Panzerverbände. Während der deutsche Soldat einheitlich bewaffnet ist, führen die polnischen Truppen heute noch französische, deutsche, österreichische und russische Gewehre neben solchen polnischen Erzeugungen. Auch die Geschützkanone ist unheimlich, ebenso wie die der Panzerwaffe. Die polnische Luftwaffe ist viel zu schwach, um Operationen größeren Stils durchzuführen, und über die polnische Kriegsmarine ist wohl kaum zu reden. Schließlich ist die polnische Rüstungsindustrie trotz großer Fortschritte keineswegs in der Lage, den ewigen Kriegsbedarf allein zu decken. Dabei muß man beachten, daß die wichtigsten Industrien Polens sich in Ostsiedlergebieten und im Uralgebiet, also in Grenznähe, befinden. Das geplante zentrale Industrieviertel im Raum Radom-Kielce-Sandomir, das zumeist noch auf dem Papier steht, liegt nach der Auflösung der Tschechoslowakei im luftverbotenen Raum. Der mangelsame Zustand des Verkehrsnetzes steht im übrigen die Frage des Nachschubes sehr in Zweifel.

Wenn der polnische General Sosnowski gesagt habe, der moderne Krieg sei in erster Linie ein Kampf des Menschen mit dem Menschen, des Charakters mit dem Charakter, es werde derjenige gewinnen, welcher den stärkeren Willen habe, welcher 15 Minuten länger auszuhalten vermöge, so sei das nur unter der Voraussetzung richtig, daß beide Gegner zahlenmäßig gleich stark und einigermaßen gleichmäßig mit zeitgemäßem Kriegsmaterial ausgestattet seien. Es erscheint fraglich, ob gerade der als Slawen leicht zu Depressionen neigende Polen diesen Wettkampf um die letzten 15 Minuten aushalten werde. 7,5 Millionen polnische Alphabeten seien den geistigen Anforderungen des modernen technischen Krieges kaum gewachsen, und schließlich sei zu bedenken, daß zwei Fünftel des Staatsvolks also Nichtpolen bestehen, und daß rund 10 v. h. der Gesamtbevölkerung, also über drei Millionen Juden sind. Hauptmann Murawski schreibt, daß die Polen auf dem besten Wege seien, gegen die Wahrheit zu verstehen, daß wie es der polnische Hauptmann Poleński in einer Propagandaschrift besagt habe, „die Unterwerfung des Gegners ein Leichtsinn sei“. Dazu kommt die typische polnische Neugierde der Bundesgenossen.

Über die Propagandaschrift Poleński schreibt auch Hans Wittek im „B. V.“ In der polnischen Propagandaschrift ist der polnische Soldat mühlos überwältigt worden. Wittek erklärt, der deutsche Soldat werde erforderlichenfalls durch die Tat beweisen, was er wirklich ist. Am übrigen läßt sich aus derartigen Propagandamärchen nur der Schluss ziehen: Das polnische Volk hat anscheinend viel Optimismus, um den eigenen Mut angefeindet des Chauvinismus der jetzt führenden Schicht in Polen aufrechtzuhalten zu können.

Die Polen haben geschlagen. Was aus den Kindern geworden ist, sowie der Augenblick dieses unmenschlichen Verbrechens nicht mehr feststellen. Er dient nur noch, daß die Aufständischen nicht lärmend die Wohnungseinrichtung zerstören und wie die Kinder schreien.

Verängstigte Bevölkerung meidet die Straßen

Das hysterische Treiben der polnischen Behörden hat besonders in Ostsiedlergebieten eine Angstfassung und Niedergeschlagenheit ausgedehnt, die wie ein Alpdruck auf den Menschen lastet. Gewalttaten und Vergnügungsstätten sind leer. Die sonst bei der Industriebevölkerung sehr beliebten Wochenendausflüge in das nahe Westen gehen völlig. In den Straßen geht der sonst so reger Verkehr mehr und mehr zurück. Die angstfüllte Einwohnerschaft zieht es vor, sich der Straßen fernzuhalten. Diese Stimmung findet auch in der polnischen Presse ihren Ausdruck, die vollkommen unsicher geworden ist und offenbarlich selbst nicht mehr weiß, wohin der von ihnen mit unglaublicher Leichtheit besetzte Weg führen soll.